

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: Ode an die Bude
- › Verein vor Ort: Motorsportclub Hertener
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Verteilerstecker
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Ambulanter Hospizdienst in Hertener
- › Rubrik: Kirchen und Gotteshäuser
- › Editorial

»» hallo: wie gehts?

42





ODE AN DIE BUDE ...

Das Jahr der Trinkhalle

Neben fast unbegrenzter Möglichkeit, noch schnell „ganz Wichtiges“ zu besorgen, ist die Bude auch immer ein willkommener Ort für ein Schwätzchen – also dafür gut, unter Menschen zu gehen. An der Trinkhalle Langenbochumer Straße trafen wir auch auf hwg-Mitglied Karl-Heinz Pitz aus Disteln, hwg-Mitglied seit 2006, der auf seinem Weg kurz Halt machte ...



„Ich hätte gern eine bunte Tüte, aber nur für einen Euro, denn ich kenne mich, je größer die Tüte, desto mehr esse ich auf einmal auf. Also ... ich hätte gerne von 11, von 13 und ... 15.“

Wo, bitteschön, kann man sich sonst so punktgenau, so individuell Süßigkeitentüten zusammenstellen wie in der Bude oder der Trinkhalle oder dem Kiosk? Im Ruhrgebiet ist dieses kundenfreundliche Geschäftsmodell uralt und aus den Städten nicht mehr wegzudenken. Die Buden, an denen sich die Bergleute einst nach Schichtende auf dem Nachhauseweg das Feierabendbier oder weitere geistige Getränke genehmigten, haben sich natürlich im Laufe der Zeit ein wenig geändert. Aber sie sind heute noch Mikrokosmen nachbarschaftlicher Begegnungen, Biotope hochspezialisierter, eigentümlicher Warenangebote und nicht zuletzt kleine anarchische, schichtenübergreifende Universen oft mit Öffnungszeiten von 4 bis 0 Uhr – sieben Tage die Woche.

Wie viele Bücher, Bildbände und Fernsehbeiträge haben sich mit den Buden im Ruhrgebiet schon beschäftigt? Unzählige. Aber 2016 gibt es etwas Neues: 2016 ist das „Jahr der Trinkhalle“. Trinkhallen werden in Szene gesetzt, ein umfangreiches Kulturprogramm wird diese Ruhrgebiets-Schätzchen den Menschen noch einmal nahebringen und sie einfach ein wenig feiern! Und ganz zu Recht! So!

Filtertüten, Paniermehl, Zucker. Dinge, die man schnell mal vergisst beim Großeinkauf. Aber der Kiosk hat das alles vorrätig und das eben deutlich bis nach Ladenschluss der großen Supermarktketten. Und was noch ganz praktisch ist: Es gibt im Ruhrgebiet immer eine Bude, die nur ein paar Häuser entfernt ist. Ein gutes Beispiel ist auch die Ewaldstraße. Schaut man in die Hertener Gelben Seiten, ist es schon sehr auffällig: An dieser Straße scheint eine enorme Budendichte zu herrschen. Fährt man die Straße entlang, bestätigt sich der Eindruck aus dem Telefonbuch. Diese Traditionsstraße aus den Zeiten des großen Bergbaus zeigt direkt in Richtung des alten Zechengeländes. Die Buden haben hier die Gestalt von begehbaren Miniläden. Sie sind größtenteils in alte Ladenlokale eingezogen, die der Einzelhandel nicht mehr lukrativ nutzen konnte. Jetzt können die Budeninhaber auch ganze Kästen Bier, Konserven und Knabbersachen anbieten und Stehtische, an denen sich im Warmen der frisch gebrühte Kaffee genießen lässt. Das ist aktive Stadtentwicklung durch kleinunternehmerisches Engagement! Die neue Generation von Kiosken hilft, die Stadtteile wiederzubeleben.

Seit ein paar Jahren beschäftigt sich nun auch ganz ausführlich und wissenschaftlich ein Verein mit Kiosken. Der erste Kioskclub o6 e.V. wurde 2006 in Dortmund gegründet mit dem Ziel, das Kioskwesen zu erforschen, zu

dokumentieren und die Ergebnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Schließlich steht jede dritte Trinkhalle im Ruhrgebiet, bundesweit sollen es 40000 sein. Im Zuge der Industrialisierung entstanden sie in vielen deutschen Großstädten. Der Geschichte, aber auch der Gegenwart der Kioske und deren Funktion im Stadtteil will sich der Kioskclub als Informationsplattform widmen. Inspiriert hat er so auch die Ruhr Tourismus GmbH zum „Tag der Trinkhalle“. Zum 20. August 2016 organisiert sie eine Vielzahl von Veranstaltungen: In den insgesamt 50 ausgewählten Buden – eine Jury wird im Frühjahr eine entsprechende Auswahl treffen – werden Kleinst-Veranstaltungen stattfinden: kleine Konzerte, Lesungen, Theater, Tanz, Kabarett und Poetry-Slam sollen die Besucher der Trinkhallen inspirieren. Das Ganze kostet keinen Eintritt. Besonders prickelnd: Die Begegnung von Publikum und Künstlern wird ziemlich intensiv sein, schließlich sind die Räumlichkeiten klein, man kann dem Künstler direkt ins Auge schauen – eine kulturelle Interaktion an einem ganz alltäglichen Ort.

Weitere Programmbausteine: Angeboten werden auch Kiosk-Wallfahrten, die der Bochumer Schauspieler Giampiero Piria seit 2009 durchführt. Es handelt sich um regionstypische Stadtführungen, bei denen sich neue Bilder von der Stadt vermitteln, nämlich die „aus der Sicht der Kioskluke“. An jedem Ort erfährt man ein wenig vom Stadtteil, vom Alltag und Leben der Menschen aus der Nachbarschaft. Wer den Radius noch größer ziehen möchte, sollte sich auf eine der Oldtimer-Bustouren begeben, auf denen man immer wieder mit Budenbesitzern ins Gespräch kommt. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit einem Konzert von Stefanie Heinzmann. Darüberhinaus zeigt das LWL-Industriemuseum Henrichshütte Hattingen vom 6. Mai 2016 bis zum 26. März 2017 die Budenausstellung „Zum Wohl. Getränke zwischen Kultur und Konsum“. Das Museum Zeche Hannover



Hier hat man freie Wahl für kleines Geld: Süßes oder machmal auch Saures, nach Lieblingsfarben oder geschmacklichen Vorlieben ausgesucht.

in Bochum zeigt vom 14. August bis zum 2. Oktober 2016 eine Open-Air-Ausstellung zur Vielfalt und Originalität der Buden. Und dazu gibt es auch einiges in Herten ...

Neben der auf dieser Seite abgebildeten Trinkhalle in Langenbochum zum Beispiel die in Herten-Süd an der Ewaldstraße, ca. 200 m vor der Kreuzung Ewaldstraße-/Schützenstr., gibt's eine „kleine“ Trinkhalle in einem Wohnkomplex. Aber welch eine Überraschung! Geht man durch die gläserne Automatik-Tür, präsentiert sich ein großzügiges Ladenlokal. Viele süße Verführungen lauern auf dem Tresen, ein langes Regal mit Fernseh-, Frauen- und Motorsport-Zeitschriften bietet eine auf den Kundenstamm zugeschnittene Auswahl. Hier kommt täglich der Hermes-Bote, liefert und holt ab. Die Menschen aus der Umgebung schätzen diesen Service, weil es so viel bequemer ist, als sich bei den kurzen Öffnungszeiten mit dem Abholschein in der Hand samstäglich in die Schlange der Postfiliale zu stellen. Was aber hier besonders ist: Kuchen und Pizzateilchen werden angeboten. Die Brötchen, die man hier bekommen kann, sind vor einer Minute aus dem Backofen gekommen. Und lecker dick mit Käse belegt – ohne den ganzen Salatschnickschnack, der beim Reinbeißen sowieso nur an den Seiten rausquillt. Ein Brötchen ohne Gedöns eben – passend zum Ruhrgebiet.

Infos: www.tagdertrinkhallen.ruhr
www.ruhr-tourismus.de/jahr-der-trinkhalle



FAHRGESCHICK BEKOMMEN!

DER MOTORSPORTCLUB HERTEN E.V.



Die Langfassung des Vereinsnamens ist: Motorsportclub Hertener e.V. im ADAC. Im Jahr 1967 wurde der Verein gegründet als ein Ortsclub des ADAC. 140 Hertener und Hertenerinnen unterschiedlichsten Alters gehören dem Verein an.

Nahezu jeden Samstag sind einige der Mitglieder auf dem Schulhof der Rosa Parks Schule in Hertener aktiv. Sie bauen kleine Parcours auf und üben mit den Kindern verkehrssicheres Radfahren, die Beherrschung des Rades und später auch Geschicklichkeit im Kart.

Mit Vertikalstäben, Ketten, Verkehrspyronen oder kleinen Markierungsklötzen bauen sie Slalomstrecken, unterschiedliche Kurven und Achten auf das Pflaster. Die Kinder, die mit ihren eigenen Rädern kommen, können probieren, ob sie es schaffen, in der Spur zu bleiben. Es geht zum einen um konzentriertes Langsamfahren und damit natürlich um die Kontrolle des Rades. Die nächste Schwierigkeitsstufe ist das sichere Fahren mit einer Hand – eine Übung, die für die Teilnahme am Straßenverkehr besonders wichtig ist: Das Kind muss in der Lage sein, sicher die Abbiegesignale zu setzen. Auch nicht ganz einfach: das Fahren auf einem Brett und damit das Spurhalten auf schmalstem Weg. Zum Hintergrund: Radfahrer bewegen sich oft am Straßenrand, in der Nähe des Bordsteins. Es ist ein schmaler Streifen,

auf dem man fährt, das muss man beherrschen lernen! Denn nur wer das sicher kann, gerät nicht in Panik, kollidiert möglicherweise mit dem Bordstein und kippt schließlich um – im schlimmsten Fall – auf die befahrene Straße.

Eine, die schon lange beim MSC Hertener dabei ist, ist Margret Braun. Vor 25 Jahren ist sie zum Verein gekommen, jetzt ist mittlerweile ihre Tochter bei den Fahrübungen dabei. Hauptthema der Vereinsarbeit ist Verkehrssicherheit, gerade bei den kleineren Kindern. Besorgt ist Margret Braun darüber, dass viele Kinder zum Beispiel gar nicht mehr richtig einhändig fahren können. „Das Radfahren heute ist gefährlicher als noch in meiner Kindheit. Der PKW-Verkehr ist stärker geworden, und vielen Kindern fehlt heute einfach die Routine, weil sie zu oft von den Eltern im Auto gefahren werden“, sagt sie. Umso mehr ist es ihr ein Anliegen, regelmäßige Übungseinheiten anzubieten. Bei den Übungen zu korrektem Abbiegen und Spurwechsel wird so der lebenswichtige Schulterblick trainiert. Das Kind wird angehalten, richtig hinzuschauen. Um das zu überprüfen, wird in dem Augenblick des Schauens eine Zahl hochgehalten. Das Kind muss später in der Lage sein, diese Zahl zu nennen.

Um einfach einmal die eigenen Fähigkeiten in dem Parcours zu testen, muss man übrigens gar nicht Vereinsmitglied sein. Es gibt die Möglichkeit, erst einmal ein „Schnuppertraining“ mitzumachen.

Wer die 1,30 Meter Körpergröße erreicht hat, kann in ein motorisiertes Gefährt wechseln. Der Verein verfügt über zwei Turnier- und zwei Slalomkarts. An die Pedale der Karts kommt man erst ab dieser Größe. Dann geht es darum, aus neuer Perspektive und mit einem Helm auf dem Kopf einen Zweitakter zu beherrschen – eine ziemliche Umstellung, aber auch schon ein kleiner Vorgeschmack auf spätere Fortbewegungsmöglichkeiten. Zum Beispiel den Motorroller oder das Mofa. Ab 15 Jahren können die jungen Verkehrsteilnehmer beim MSC Hertener trainieren, ihr neues Gefährt und sich selbst sicher durch den Straßenverkehr zu bringen. Wer dann später einen Autoführerschein hat, kann ebenfalls auf einem Parcours üben: durch Tore fahren, Slalom fahren und vor allen Dingen rückwärts einparken – die Mitglieder vom MSC geben dazu Tipps. Man hilft sich auch gegenseitig.

Gemeinschaft ist ein wichtiges Stichwort in dem Verein: Gemeinsam bereitet man sich auf Turniere und Wettkämpfe vor, unternimmt Ausflüge, die Jüngeren fahren zusammen ins Zeltlager. Die Senioren treffen sich regelmäßig, und in der schöneren Jahreszeit organisieren sie kleine Entdeckungsrallyes.

Übrigens hat der Verein einen Grund zum Feiern: Im nächsten Jahr hat er 50jähriges Jubiläum, die Jugendgruppe wird 40!

Weitere Informationen: www.msc-herten.com

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15.....	droste@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16.....	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-33.....	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag 15.00 bis 17.00 Uhr.

In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de

HERZLICHE EINLADUNG!

Nach unserer letzten gemeinsamen Tour im Jahr 2014 waren viele begeistert. Deshalb werden wir das Ganze in diesem Jahr wiederholen. Wieder mit einem Bus voller Mitglieder, aber mit einem anderen Ziel: Am 2. Juni 2016 geht es morgens los in Richtung Köln. Wer sich schnell anmeldet, kann sich auf eine witzige Stadtführung und einen Besuch im Schokoladenmuseum freuen. Weitere Infos finden Sie auf dem Beileger! Wir freuen uns!



BETRIEBS- UND HEIZKOSTENABRECHNUNG ...

... beim Amt einreichen! Wer Leistungen vom Jobcenter oder Sozialamt bezieht (Harz IV, Grundsicherung), muss Kopien der Betriebs- und Heizkostenabrechnung in der jeweiligen Institution einreichen. Und: Lassen Sie sich den Empfang bestätigen!

WENN DER FAHRSTUHL FESTSTECKT ...

... ist das eine mehr als unangenehme, beängstigende Situation. Deshalb ist unser Fahrstuhl-Notruf jetzt „umorganisiert“ worden: Bislang lief der Notruf über einen Festnetzanschluss der Telekom. Jetzt wird der Notruf über das mobile Netz abgewickelt. Der Vorteil: Probleme mit der Verbindung können im mobilen Netz schneller beseitigt werden – das kann unter Umständen natürlich die Wartezeit für die Eingeschlossenen verkürzen.

HWG-BETRIEBSFERIEN

Die hwg-Verwaltung an der Gartenstraße macht in diesem Sommer vom 18. Juli bis einschließlich 12. August 2016 Betriebsferien. Doch: Zu den Geschäftszeiten ist der Notdienst, André Wywiol, unter 02366/1009-13 für Sie erreichbar. Und weiterhin ist während der Betriebsferien außerhalb der Geschäftszeiten der reguläre Notdienst erreichbar.

HEIZUNGSWARTUNG: ES GEHT LOS!

Mit Beginn dieses Jahres ist die Firma Schmidt Services GmbH beauftragt worden, die Überprüfung von Gasthermen und Warmwassergeräten vorzunehmen, ebenso wie die Dichtigkeitsprüfung der Gasleitungen – eine Wartung, die in regelmäßigen Abständen stattfinden muss und durch die die Effektivität und Sicherheit der Anlagen garantiert wird. – Zum Ablauf: Die Firma Schmidt wird mit jedem Mieter Kontakt aufnehmen und einen Termin vereinbaren, denn die Mitarbeiter müssen in die Wohnungen und Keller gelangen, um die erforderlichen Arbeiten durchzuführen.

IMMOBÖRSE :WOHNBAR 16

Die jährliche Hertener Immobilienbörse „wohnbar“ findet diesmal am 17. April 2016 von 11 bis 17 Uhr im Glashaus Herten, Hermannstr. 16, statt. Es werden rund 24 Aussteller dabei sein – darunter natürlich die hwg. Wir freuen uns darauf, Sie am Stand begrüßen zu können. Einige Aktionen bilden das Rahmenprogramm des Tages und die bei den Jüngeren beliebten Aktionen wie Kinderschminken, die Hüpfburg und der Bagger (mit dem man auch baggern kann ...) sind ebenfalls wieder dabei.

EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HWG ...

am 18. Mai 2016, um 19.00 Uhr im Glashaus Herten, Hermannstr. 16. Im Anschluss laden wir zu einem kostenlosen Imbiss ein, der Gelegenheit bietet, in lockerer Runde mit Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Die voraussichtliche Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 20. Mai 2015
 2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2014
 3. Vorlagen und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2015
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
 4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 u. 3.2
 5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2015
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
 6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
 7. Mitgliederehrung
- Der Jahresabschluss 2015, der Lagebericht des Vorstandes, der Bericht des Aufsichtsrates für 2015 liegen ab dem 02. Mai 2016 in den Geschäftsräumen der hwg, Gartenstr. 49 in Herten zur Einsichtnahme aus.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 90. Geburtstag: Gerhard Lukassek, Hassler Weg;
 ... zum 80. Geburtstag: Christa Berner, Ewaldstr.; Hubert Stypa, Nimrodstr.; Irene Ettmann, Schützenstr.; Cecylie Stromczynski, Rabenhorst. **Alles Gute wünschen wir auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.**



WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2016 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

21.04.2016	Maltererstr. 45, Hassler Weg 35/37
10.05.2016	Schulstr. 1/3
12.05.2016	Schulstr. 5
07.06.2016	Nachbesichtigungen
09.06.2016	Kurt-Schumacher-Str. 24/30
23.08.2016	Waltrop, Ostring 29-35
25.08.2016	Kurt-Schumacher-Str. 32

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

MIETERVERSAMMLUNGEN

Zu Fragen, Anregungen und auch Beschwerden gibt es außerhalb der Geschäftszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg zu treffen. Und natürlich Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. Die nächsten Termine: **Dienstag, 26. April 2016, 19.00 Uhr, Gaststätte Neuhaus, Scherlebecker Str. 265, Herten für die Häuser Poststr. 4, Scherlebecker Str. 237, Richterstr. 49, 51, 53, 55 u. 69, Amtsstr. 2, 2a, 4 u. 8, Dienstag, 30. August 2016, 19.00 Uhr im Bewohnertreff Schulstr. 15, Herten für die Häuser Kirchstr. 58 u. 60, Über den Knöchel 1-27, 67-83, 91 u. 93, Beethovenstr. 5 u. 7, Elsa-Brändström-Str. 9-13**

ACHTUNG! BETRUGSVERSUCH!

Und das ist in der Ewaldstraße passiert: Eines Abends klingelte es an der Wohnungstür. Die Mieterin öffnete, und vor ihr standen zwei Frauen. Sie gaben vor, von Unitymedia zu kommen. Sie erzählten, dass sie im Auftrag der hwg unterwegs wären, um die Multimediadosen zu überprüfen. Dafür bräuchten sie die Kontoverbindung der Mieterin. Das kam ihr sonderbar vor und sie schloss die Tür. Zum Glück! Am nächsten Tag hat sie im Büro der hwg nachgefragt, und es wurde ihr bestätigt, dass keinerlei entsprechende Aufträge vergeben waren. Noch einmal ein Hinweis an alle Mieter: Bei Reparaturen, die die hwg beauftragt hat, können sich die Firmen mit einem schriftlichen Auftrag ausweisen. Und: Kontodaten werden in solchen Fällen weder abgefragt noch benötigt!!

Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

- 1. Preis:** Lenovo Tablet, schwarz, 10,1 Zoll, Android 5.1, schwenkbare Kamera 8 Megapixel, 16 GB Speicher, 1 Micro-USB, Micro-SD, 1x Bluetooth 4.0, WLAN
- 2. Preis:** 30 Euro-Gutschein für die Fachpraxis für Kosmetik und Elektrologie Sylvia Mechri, 45699 Herten, Ewaldstraße 33

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Arm- knochen	stür- zende Schnee- masse	Wind- schatten- seite	Halte- vor- richtung am Auto	▽	engl. Räuber- führer (Robin)	▽	erbitterte Gegner	Herbst- blume	▽	Hobby- arbeit	▽	Figur der Quadrille	Lehrling (Kw.)	▽	▽	schwä- bischer Höhen- zug	
▷	▽	▽	▽					schwä- bische Nudelart	▷							6	
Mode- gym- nastik	▷							bibli- scher Ort in Galiläa		kleinste Schmutz- partikel	▷						Brand- katastro- phe
▷				9	hart, unnach- giebig	▷	ein Indo- germane	▷	8				Bereich, Gebiet			griechi- scher Buch- stabe	▽
dicker Wollstoff		letzte Silbe eines Wortes		Männer- name	▷					Haupt- stadt von Eritrea		Hab- sucht	▷	▽			
schotti- sche See- schlange	▷					2	Lieder- macher (Kon- stantin)		Hoch- gebirgs- weide	▷				Hawaii- Blumen- kranz			
▷				kleine alt- griech. Münze		Trink- gefäß	▷										
Blut- ader	alt-röm. Wahr- sage- priester		Draht- schlinge	▷				franzö- sisch: Freund	▷				Teil des Beins			Bitte um Antwort	
Reise- beginn	▷									Baby- kost		hilf- reicher Trick	▷	5			
Bündnis	▷						Soja- produkt		Scha- dens- feuer	▷					Tele- dialog (Kw.)		
Initialen von Grass	▷		ab- schrä- gen von Kanten		latei- nisch: Erde	▷						altjapa- nisches Brett- spiel		griechi- scher Buch- stabe	▷	▽	
ein Tier- kreis- zeichen		Urheber eines Schrift- werks	▷					Gewürz		um- zäuntes Gebiet für Tiere	▷						
▷					Frauen- name	▷	Ge- wichts- maß (Kw.)	▷					ent- weder ...	▷			
Anti- lophen- art	Wege- nut- zungs- gebühr	Trut- henne		Schiffs- fenster	▷												
▷	▽	▽					englisch: oder	▷									
franzö- sisch: auch	▷						Zustim- mung (Abk.)	▷	Skat- aus- druck								
Vorname der Lemper	▷			kleiner Berg- werks- wagen	▷			▽									
Fangarm	▷																

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. ein Lenovo Tablet, schwarz, 10,1 Zoll, Android 5.1, schwenkbare Kamera 8 Megapixel, 16 GB Speicher, 1 Micro-USB, Micro-SD, 1x Bluetooth 4.0, WLAN, siehe auch Seite 6, unten.

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 25.05.2016 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Birgit Kudak, Pankower Str. (auf dem Bild)
2. Preis: Hanife Altun, Pankower Str. (konnte den Preis leider nicht persönlich abholen)

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 41 LAUTETE: GRUENKNIE



Ist es nicht schön, dass die Tage wieder so viel länger geworden sind, dass die Sonne in besseren und effektiveren Winkeln durch unsere Fensterscheiben in die Wohnung kommt? Es gibt da allerdings eine – meist nicht gewollte – Nebenwirkung: Man sieht genau, wo der Winterstaub liegt, wo man noch alte Spinnenweben aus dem Vorherbst übersehen hat oder wo sich die Wollmäuse unter dem Sofa ducken.

WIE HALTEN SIE ES MIT DER ORDNUNG?



Das Frühjahr löst bei vielen Menschen – wenn auch nicht bei allen – hektische Aktivitäten aus: Fenster werden geputzt, Terrassen gekärchert, Schränke ausgewischt und: aufgeräumt! Eine weitere Nebenwirkung: Ist die Besteckschublade schon mal zum Auswischen geleert, kann man zeitgleich überprüfen, ob man wirklich noch die fünf Werbegeschenk-Flaschenöffner braucht. Oder die herrliche Sammlung von Ladegeräten mit den unterschiedlichsten Steckern und Kabeln: Irgendwann, ja irgendwann, dann wird bestimmt mal ganz dringend einer davon gebraucht und passt ganz zufällig auch an Opas altem Handy. Es gibt immer gute Gründe, ein paar Dinge zu verwahren. Klar, es gibt auch immer Leute, die sagen: „Mensch, wirf doch den ganzen Pröttel weg!“ Aber darum geht es hier nicht. Hier geht es ums Verwahren, ums Verstauen. Und damit sind wir beim Thema.



Der örtliche Baumarkt hält dazu vielerlei Anregungen und Helferlein bereit. Unübersehbar sind die bündig ineinander gestapelten Gefäßsäulen aus Plastik meist direkt neben dem Haupt- und Mittelgang. Diese Plastikboxen haben Volumen von ca. 9 bis zu 70 Litern – ideal für die Flaschenöffner- oder Elektroniksammlung. Und die Volumen erscheinen in ganz unterschiedlichen Formen: Da ist zum einen die sehr flache, längliche Form auf Rollen, die bequem unter einem Bett verstaut werden kann – ideal für den Sommerschlaf der wattierten Skihose oder des dicken Winteroberbetts ①. Staubsicher gelagert, durch einen fest sitzenden Deckel verschlossen und nicht sichtbar fügt sich dieses Gefäß mit vielleicht noch zwei, drei weiteren seiner Form zu einer temporären Unterbettlandschaft zusammen.

Da wir gerade beim Verpacken der Wintergarderobe sind: Wenn die auch im Herbst noch ohne Löcher sein soll, ist es ratsam, etwas Mottenschutz mit beizupacken. Und wenn man feststellt, dass die Winterkleidung einfach zu viel Platz wegnimmt ② und man keine Lust hat, in eine größere Wohnung umzuziehen, hilft der Trick mit der Stretchfolie. Zuerst wird die Kleidung fest zusammengewickelt ④ und noch weiter mit dem Band komprimiert ⑤. Somit kann man 60 bis 70 Prozent des Volumens „sparen“. Das Verfahren ist auch hilfreich, wenn man mit einer fünfköpfigen Familie in den Winterurlaub fährt und das Familienfahrzeug deutlich kleiner als ein VW-Bus ist. Die Stretchfolie mitnehmen, ansonsten wird es auf der Rückfahrt eng und warm.

Zurück zu den Plastikbehältern: Der allgemeine Trend geht zu transparent ⑥. So weiß man immer, wo was gelagert wird. Schön ist der Blick auf die gepackten Boxen ja zumeist nicht, denn der Sinn des Räumens ist ja schließlich, dass das Zeug aus dem Blickfeld verschwindet. Was unter dem Bett oder im Keller optisch noch Ok ist, taugt fürs Schlafzimmer oder fürs Wohnzimmer kaum.



Dafür gibt es die Varianten in „schön“. Diese Boxen mit unterschiedlichen Dekoren sind zumeist aus festem Karton oder mit Textil bespannt, samt passendem Stülpedeckel. Die Stülpedeckel verschließen die Boxen dicht und der stabile Stülprand gibt zusätzliche Festigkeit.

Bei Kunststoffboxen sollte man aufpassen: Im unteren Preissegment liegen die Deckel oft nur leicht auf und lösen sich bei üppiger Befüllung.

Die Preise für die Staugefäße variieren extrem. Hier sollte man sich wirklich im Vorfeld überlegen: Wie stark wird das Gefäß strapaziert, soll es richtig vollgepackt werden, oder wird es dauernd von einem zum anderen Standort bewegt oder in der Garage vielleicht auch schon mal angeditscht? In diesem Fall lieber mehr investieren. Ansonsten tut es vielleicht auch ein günstigeres Teil.

Jeder Baumarkt hält auch eine Reihe von pragmatischen Lösungen für Keller und Abstellkammer bereit. Schwarze Plastikregale zum Beispiel, an den Seiten und hinten geschlossen, können einzelne große oder eine Vielzahl kleiner Kästen aufnehmen, es fällt nichts dahinter, was mühsam wieder hervorgeangelt werden muss. Für kleinteiligere Objekte bieten sich kleine Schubladenschränke an. Dabei haben die Schubladen unterschiedlich große Kastenformen und schließen bündig mit den jeweiligen Regalböden ab. Diese Regale und Schubkästen sind zumeist

nicht für den langfristigen Einsatz geeignet, auch schwerere Sachen vertragen diese meistens nicht, dafür ist der Kunststoff zu weich und macht über die Zeit „die Biege“.

Wer es schlicht, professionell und stabil möchte, erwirbt Euro-Boxen ②, die ein wenig an die Bäckerkästen erinnern, flach mit und ohne Lochmuster zum Durchschauen oder verschlossen, tiefer und mit Deckel. Diese sind sehr gut stapelbar und in Modulbauweise. Man kann z.B. zwei kleine Boxen auf eine große stellen. Die Euro-Boxen sind auch für höhere Gewichte geeignet. Um die Stapel dann hinterher trotzdem noch beweglich zu halten, gibt es sogar passende Rollwagen. Ein Nachteil der Lösung: In jedem Fall bleiben diese Kästen an den Grifföchern offen. Also ist dies keine komplett staubsichere Lösung.

Wer im Übrigen einen wirklich trockenen Keller hat, der kann zu einer ganz simplen und ökologischeren Staumöglichkeit greifen: Der einfache Umzugskarton mit mittlerweile ganz unterschiedlichen Größen ist schon ab 1,99 Euro zu haben.

Aber jetzt noch mal zu den Verwahrmöglichkeiten, die nicht im Keller verschwinden, sondern in der Wohnung verbleiben und vielleicht in das bestehende Mobiliar integriert werden. Die meisten Baumärkte bieten Kästen aus hellem Holz und von ganz unterschiedlicher Größe an. Sie können zum Beispiel ins Regal gestellt werden und die neue Heimat für die Kugelschreibersammlung werden. Auch sie sind stapelbar. Für einige der größeren und einige der kleineren Formate sind sogar Deckel erhältlich. Diese Kästen sind äußerst belastbar, nehmen im Kinderzimmer die komplette Playmobilsammlung auf und dienen zudem noch als Sitzmöbel.

Ist dann alles gut verstaut und aus den Augen, aus dem Sinn (und damit manchmal auch quasi für immer verschwunden), fühlt man sich doch auch irgendwie befreit und auf dem Sommer vorbereitet. Ist doch ein gutes Gefühl.



DIE CHEFS SCHEINEN SPARSAM GESCHAUT ZU HABEN, ALS MICHAEL REBEL UND SEIN KOLLEGE RELATIV SPONTAN VIER MONATE URLAUB HABEN WOLLTEN. ABER NACH EIN WENIG HIN UND HER WURDE MAN SICH EINIG, UND ES SOLLTEN SIEBEN WOCHEN WERDEN, DIE DIE BEIDEN AM ANDEREN ENDE DER WELT, IN AUSTRALIEN, VERBRINGEN SOLLTEN. DAS WAR ENDE 2015.

EINMAL HERTEN – AUSTRALIEN UND ZURÜCK

MICHAEL REBEL IST HWG-MITGLIED SEIT 2011



Heute hat den 31-jährigen aus der Bachstraße der Alltag wieder. Aber wenn er erzählt, merkt man: Er erinnert sich gern und intensiv an diese Zeit. Er ist immer noch voll von den Eindrücken, hat viele Details abgespeichert und die intensivsten Momente in seinen Erinnerungen bewahrt. Eins hat der Hertener nämlich ganz richtig gemacht: Er hat ein Reisetagebuch geführt – zuerst sollten es nur ein paar tägliche Notizen werden, dann hat sich aber nach und nach ein ganzes Büchlein gefüllt. Überhaupt: In diesem Urlaub lief einiges anders als es ursprünglich geplant war ...

„Für die erste Nacht nach dem langen Flug hatten wir uns in Brisbane schon von hier aus ein Hostel gebucht. Wir sind spät angekommen und waren erst nach drei Uhr nachts am Hostel. Das hatte aber geschlossen, niemand konnte öffnen“, erzählt Michael Rebel. Trotz aller Erschöpfung war rasch ein Entschluss gefasst: Sie stiegen auf ihre vollbepackten Räder und begannen mit ihrer Tour die Ostküste hinauf schon nachts – ohne auch nur eine Minute Schlaf. Der erste Tag auf der Straße, bei gewöhnungsbedürftigen 36 Grad, war nicht richtig schön, denn gefahren wurde ... auf der Autobahn! „Das ist normal“, erklärt er. Jeglicher Verkehr wird über diese großen Verbindungsstraßen geführt. „Es war laut, die LKW rasten an uns vorbei, überall lagen tote Tiere am Fahrbahnrand. Ausgebaute Radwege gibt es nicht, ein auf den Asphalt gemaltes Rad-



symbol muss reichen, man wird irgendwie nur geduldet auf den großen Straßen.“

Deshalb wurde dann auch umgeplant: Die beiden Männer verließen die Autobahn und fuhren eine ruhige Piste durch Kiefernwälder Richtung Westen. Bis dann nach 60 Kilometern Fahrt die Gangschaltung am Rad des Kollegen versagte. Es ging nichts mehr. Sie hatten wenig Proviant, wenig zu trinken und keinen Handy-Empfang. Da hieß es warten, zwei Stunden lang. Irgendwann kam ein australischer PKW aus einem der Orte der Umgebung vorbei. Leider war in dem Auto nur Platz für ein Fahrrad und eine weitere Person. Michael Rebel blieb mit einem mulmigen Gefühl zurück und mit einem knittrigen Briefumschlag, auf den der Australier eine sehr, sehr simple Skizze des Weges gezeichnet hatte, den er mit dem Fahrrad nachkommen sollte. Dass er tatsächlich mit dieser handgemaltem

Michael Rebel denkt gern und oft an seine Australien-Tour: Das Zelt war sieben Wochen seine „Wohnung“. ① Für den Tierfreund wurde so manche Begegnung mit landestypischen Artgenossen möglich, im Bild rechts unten zu sehen mit einem Känguruh. ②



ganz anderen Tierwelt. Michael Rebel ist ein ausgesprochener Tierfreund. Das ist naheliegend, denn seine Eltern hatten früher in Recklinghausen ein Zoofachgeschäft. Ein Foto in seinem Wohnzimmerschrank zeigt zum Beispiel einen kleinen zutraulichen Waran, ein Haustier der Eltern, das neugierig auf ihm herumklettert.

Besonders die Tauchgänge während einer mehrtägigen Bootstour werden ihm ewig in Erinnerung bleiben. Sein Fotoalbum zeigt ihn unter Wasser mit einer Seegurke, auf dem anderen ist ein Stachelrochen aus nächster Nähe zu sehen. „Ich habe ein wenig Sand am Boden aufgewirbelt, so wurden die Rochen neugierig und kamen so nah, dass ich mich lieber zurückgezogen habe“, erzählt er. Aber es wurden auch noch andere Meeresbewohner aufmerksam: Kleine Zitronenhaie wurden angelockt – eine einmalige Begegnung!

Wieder an Land sind die beiden an der Ostküste entlang geradelt. In den dschungelartigen Wäldern hat sich Michael Rebel oft abseits der großen Wege auf die Suche nach Tieren gemacht. Unzählige Echsen hat er gesehen, ist ihnen gefolgt, um sie zu beobachten – auch wenn er gerade mal nur Flip-Flops trug. Die dicksten Spinnen, die er je gesehen hat, sind ihm hier begegnet. Auch ein Diamantpython hat er bei einem nächtlichen Spaziergang gesehen. Das Tier war zwei Meter lang, sehr dick und ließ sich von ihm hochheben.

Straßenkarte nach einigen Stunden Fahrt in dem Ort landen sollte, hatte er sich gar nicht vorstellen können. Der Australier kam ihm schon entgegen, das Rad konnte repariert werden. Michael Rebel behält diesen Tag trotz allem in guter Erinnerung: „Die Menschen dort sind superfreundlich und hilfsbereit, das habe ich immer wieder erleben können.“ Und noch eins wird ihm an diesem Tag bewusst: Australien ist ein Riesenkontinent! Die Distanzen von einem zum anderen Ort sind enorm, die Erschließung durch ein Straßennetz ist lange nicht so dicht wie im europäischen Raum. „Als ich zurückkam, stand ich eines Tages auf der Halde Hoheward. Der Himmel war klar, ich konnte bis Essen schauen. Diese Entfernung, die mir früher immer so groß vorkam, hatte sich durch meine Erlebnisse in Australien relativiert“, erzählt er.

Unter den Eindrücken des Pannentags planten die beiden Männer noch einmal um: Die Outback-Tour durchs Landesinnere wurde gestrichen, aus ursprünglich 4000 geplanten Kilometern wurden im Nachhinein 2000 Kilometer geradete Strecke! Erholt haben sie sich nach den Aufregungen der ersten Tage in Airlie Beach und später in Whitsunday Island nahe des Great Barrier Reefs. Die Strecke dahin legten sie dann auch nicht mit dem Rad, sondern im Flugzeug zurück. Gegen den Jetlag halfen ein paar Tage Ruhe am Strand und im Wasser – immer in Tuchfühlung mit der so



Nach dieser großen Reise hatte der Chemiker, der bei einer Essener Firma für Wartung und Qualitätsmanagement für pharmazeutische Messgeräte tätig ist, ein ganz interessantes Erlebnis. Zurück in seiner Wohnung in der Bachstraße wurde ihm nach den vielen Wochen im Zelt bewusst, dass er vergessen hatte, eine Küche zu besitzen. Schließlich lagen sieben Wochen Campingkocher hinter ihm. Auch mit der Enge des Zelttes hatte er sich gut arrangiert: Seine Wohnung kam ihm nach seiner Rückkehr daher unglaublich riesig vor. Während er seine Reisererlebnisse in Fotobüchern lebendig erhält, ist da doch etwas, das er seitdem nicht angerührt hat: Sein Fahrrad liegt noch verpackt im Keller. „Ich bezweifle, dass wir noch mal richtige Freunde werden“, schmunzelt er. Ein bisschen kann man das ja verstehen ...



DER AMBULANTE HOSPIZDIENST IN HERTEN

AM ENDE KOMMT ES NICHT DRAUF AN, WAS MAN HAT,

Abschied nehmen, Sterben, Krankheit, die letzte Lebensphase – wer beschäftigt sich schon gern mit diesen Themen. Sie sind zutiefst angstbesetzt, sie werden verdrängt, aber irgendwann muss man sich ihnen doch stellen. Und wenn dieser Fall eintritt, können die Mitarbeiter des ambulanten Hospizdienstes in Hertzen weiterhelfen.



Bärbel Guhe-Hapig leitet dieses ambulante Hospiz, das es seit 23 Jahren gibt. Sie koordiniert den Einsatz von rund 33 Mitarbeitern, alles Ehrenamtler. Sie helfen Menschen, die nicht mehr lange zu leben haben und zu Hause gepflegt werden. Und sie helfen deren Angehörigen. Diese sind nicht selten in so einer Ausnahmesituation überfordert und brauchen Unterstützung. „Nur dann können sie auch den Kranken helfen“, so Bärbel Guhe-Hapig.

Genauer: Der Hospizdienst kümmert sich nicht um die Pflege und medizinische Versorgung der Schwerstkranken und Sterbenden, sondern ist ein psychosozialer Dienst. Wer diese Hilfe in Anspruch nehmen will, kann sich direkt dort melden. Oftmals machen aber auch die Sozialdienste der Krankenhäuser auf diese Möglichkeit der Unterstützung aufmerksam. Nämlich dann, wenn Menschen aus der stationären Behandlung nach Hause entlassen zu werden, um dort die letzten Tage in vertrauter Umgebung und bei der Familie verbringen zu können. Oder auch Ärzte und Pflegedienste informieren die Betroffenen.



SONDERN WEN MAN HAT. *

* So zu lesen auf dem Flyer des Hertener Palliativnetzwerks.

Wenn Bärbel Guhe-Hapig so ein Hilfesuch erreicht, geht es in erster Linie darum, gut zuzuhören, um die Bedürfnisse und Wünsche aller Beteiligten zu erfassen. Es gibt keinen fertigen Katalog von Hilfestellungen. Wie in der Situation und in der Familie betreut wird, das ist komplett individuell. Nach dem ausführlichen Erstkontakt und einem Besuch überlegt Bärbel Guhe-Hapig, wer ihrer Ehrenamtler besonders gut geeignet ist für den jeweiligen Fall. Anschließend geht der/die auserwählte Betreuer/in in die Familie. Hier gilt es, genau zu ermitteln, was der/die Sterbende möchte. „Ein 40jähriger, der sich vielleicht noch nie mit dem Tod beschäftigt hat, hat ganz andere Bedürfnisse als ein 80jähriger“, berichtet sie. Ein junger Mensch möchte noch ein paar Sachen erledigen und macht sich viel mehr Sorgen um seine Familie, besonders, wenn er kleine Kinder

hinterlässt. Ein älterer Mensch, dem der Gedanke an den Tod nicht mehr so ganz fremd ist, möchte vielleicht noch ein paar Gespräche führen oder sein Leben ordnen, sich aussprechen, Bilanz ziehen. Natürlich unterliegen die Mitarbeiter der Schweigepflicht, sonst könnte in vielen Fällen gar kein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Der Grad der Betreuung ist ganz unterschiedlich – von wenig bis sehr intensiv. Ganz wichtig: Der ambulante Hospizdienst schaut auch immer danach, wie das Umfeld des Kranken funktioniert. Gibt es da ein großes belastbares Netzwerk? Kann man Zuständigkeiten und Unterstützung auf mehrere Schultern verteilen? Gibt es einen guten Zusammenhalt oder Streit, oder ist vielleicht sogar niemand da? „Wir können Familien nicht ersetzen, sondern nur ergänzen“, so Bärbel Guhe-Hapig.

Die Ehrenamtler, die den Hospizdienst antreten, erhalten vorab eine Ausbildung. Die Vorbereitungskurse laufen über ein halbes Jahr. Dabei geht es unter anderem um Kommunikation und Gesprächsführung. Erst danach gehen sie in die Familien, erst begleitet, dann allein. Am Ende sind sie ausgebildete Hospizhelfer. Einmal im Monat setzen sich alle zusammen und berichten von ihren Erfahrungen, tauschen sich aus und versuchen so, die Begleitung zu optimieren. Die Motive, sich in dieser Form zu engagieren, sind ganz unterschiedlich, einigen von ihnen ist ganz ähnlich geholfen worden, sie kommen aus verwandten Berufen, oder sie können genau hier das geben, was in ihrer eigentlichen Berufstätigkeit zu kurz kommt: Zwischenmenschlichkeit. Die Hertener Hospizhelfer/Innen sind zwischen 40 und Ende 60 Jahre alt und bringen entsprechend Lebenserfahrung in ihre Tätigkeit ein.

Es ist immer jeweils nur ein Hospizhelfer für eine Familie zuständig. Er begleitet den Prozess vom ersten bis zum letzten Tag – wenn gewünscht. Es gibt keine dauernden Wechsel. Es sind nicht immer alle der Hospizhelfer im Einsatz. Für sie gibt es auch Pausenzeiten, um das Erlebte zu verarbeiten.

Ein weiteres Angebot für Betroffene wird sehr gut angenommen: die Trauerarbeit. „Für viele Angehörige ist der Tod trotz allem ein Schock, anschließend beschäftigt man sich mit allem, was an Organisatorischem erledigt werden muss und erst danach beginnt die eigentliche Trauer“, so Bärbel Guhe-Hapig. „Dann können wir weiterbetreuen, bis sich eine neue Perspektive ergeben hat.“ Einmal im Monat bietet der ambulante Hospizdienst zudem im Barbara-Zentrum, Ebbelicher Weg 15 in Herten, ein Trauercafé an. Trauer eingestehen, zulassen, ihr Ausdruck verleihen – das ist in der Begegnung mit anderen Betroffenen eine gute Möglichkeit, das Erlebte zu verarbeiten. Das Trauercafé ist an jedem 4. Sonntag im Monat von 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Das Team des Hospizdienstes sucht darüberhinaus den Kontakt zu ganz jungen Menschen. „Hospiz macht Schule“ heißt das von der Bundeshospizakademie initiierte

Programm, das in den vierten Klassen durchgeführt wird. Die Kinder haben oft weniger Vorbehalte als man glaubt, wenn sie sich mit Themen wie Werden und Vergehen, Krankheit, Traurigkeit und dem Tod auseinandersetzen – eine gute, spielerisch verpackte Vorbereitung auf das Leben.



Das Beratungsbüro des Ambulanten Hospizes befindet sich im St. Elisabeth-Hospital, Im Schlosspark 12, in Herten. Dem Netzwerk angeschlossen ist die Hertener Caritas. Kontakt: Telefon 02366/154444 oder eine E-Mail an: ba.guhe-hapig@caritas-herten.de. – Die Inanspruchnahme des Hospizdienstes ist kostenlos. Er finanziert sich auch über Spenden.



DIESE KIRCHE GEHÖRT ALLEN

Die Friedenskirche an der Kaiserstraße schafft Energie ...



Die Wände der Kirche sind voll mit Fotos: rechts hinten eine Wand mit Baby- und Teenagerbildern. Sie zeigen junge Menschen, die in der letzten Zeit getauft wurden. Pfarrer Burkhard Müller nimmt eigenhändig ein paar ältere Bilder ab, denn es wird Platz für die in der letzten Woche getauften Zwillinge gebraucht. Die abgehängten Bilder bleiben in der Kirche, sie wandern in ein Fotoalbum, das dort immer

ausliegt. Hinten links hängen Gruppenbilder der Konfirmationsjahrgänge. In der Kirche hat jeder zumindest eine kleine Fotospur von sich hinterlassen. „Es ist schön zu sehen, dass Menschen, die hier konfirmiert wurden, aber nicht mehr in Herten leben, beim Familienbesuch im Anschluss an den Weihnachtsgottesdienst noch einmal ihr Konfirmationsbild suchen und sich darauf finden. Ich möchte, dass sie sehen: Dies ist ihre Kirche, nicht meine.“

Pfarrer Burkhard Müller meint es genau so, wie er es sagt: „Es gibt bestimmt 40 Menschen im Stadtteil, die einen Schlüssel zur Kirche haben“. Sie können kommen und gehen, wann sie möchten, um Ruhe zu haben. Die Erfahrungen damit sind durchweg gut, die Kirche als Ort der Gemeinschaft wird geachtet. „Wir haben 3400 Gemeindeglieder, durchschnittlich kommen 120 zu den Gottesdiensten. Es spielt keine Rolle, ob die Menschen Mitglieder der Kirche sind, an irgendetwas anderes glauben oder an gar nichts“. Das evangelische Gotteshaus versteht sich als offener Ort für alle, die Gemeinschaft und Begegnung suchen.

Die Architektur der Kirche schafft dafür ideale Bedingungen. Und in der Tat: Dem siebeneckigen Gebäude fehlt das unmittelbar Imponierende, es ist auf den ersten Blick gar nicht als Kirche zu erkennen, es verlangt niemandem eine ehrfürchtige Haltung ab. Die Hemmschwelle, sich zu nähern, ist niedrig. Denn: Das weiße Betongebäude ist nicht hoch, ungefähr zwei Stockwerke, und vorgelagert ist halbrund ein dreiteiliger flacher, ziegelverkleideter Vorbau, in den man durch große Fenster ins Innere schauen kann. Hier befinden sich Büro, Café und Eingangsbereich. „Man hat uns oft gar nicht als Kirche erkannt, daher haben wir auch ein eindeutiges Zeichen gesucht, um den Ort kenntlich zu machen“, so Pfarrer Burkhard. Es sei eine „Kneipenidee“ gewesen, Photovoltaik so zu installieren, dass in der Mitte ein freier Platz in Form eines Kreuzes bleibt.

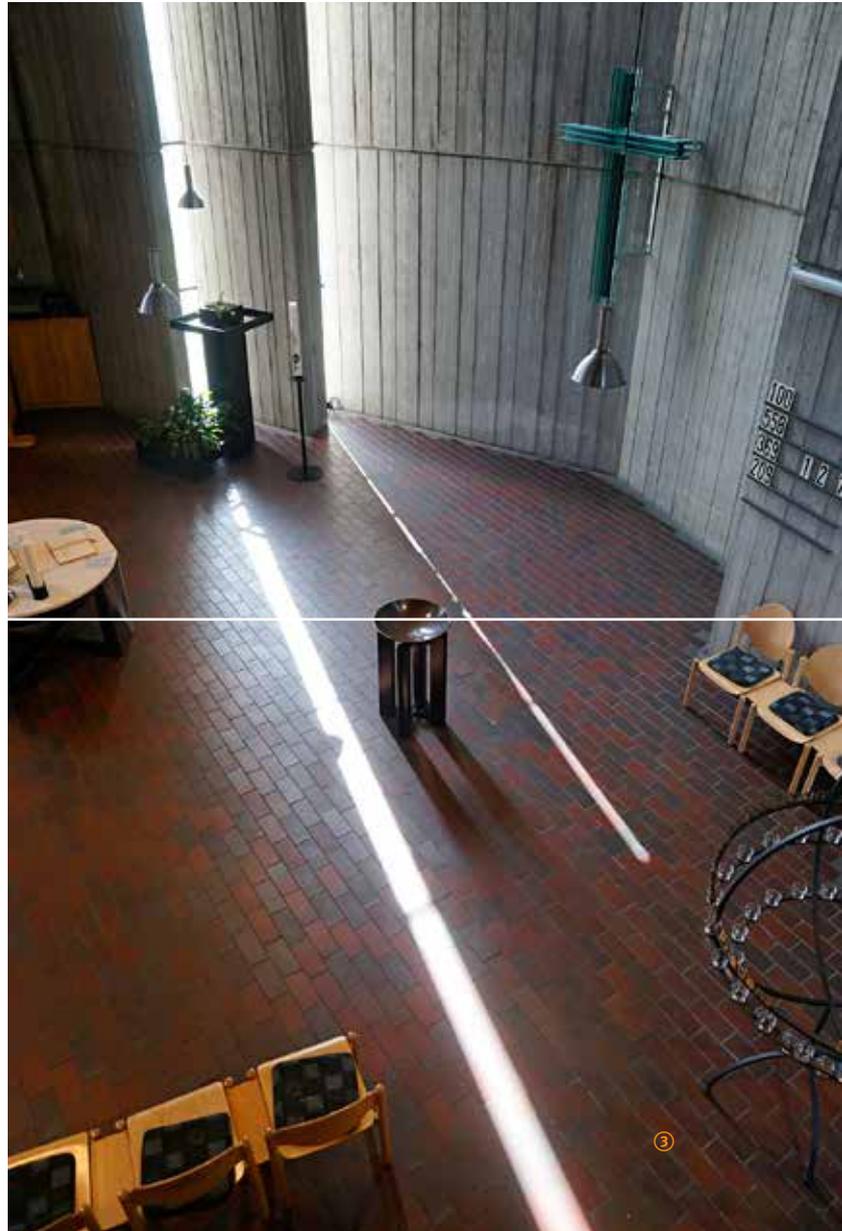
① Seit 2002 arbeitet nun dieses kleine Solarkraftwerk – auch ein Ausdruck für den verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt oder anders: mit der Schöpfung. „Dieser Bau ist Architektur gewordene Theologie“, fasst Pfarrer Müller zusammen.

1970 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt. Den Entwurf dazu hat der Architekt Hanns Hoffmann geliefert, der in Düsseldorf und Münster Architekturbüros betrieben hat und 2014 verstorben ist. Sakralbau war Hoffmanns Schwerpunkt: Über 40 Gemeindezentren und 17 Kirchen hat er besonders in den 1960er und 70er Jahren entworfen. Das, was in Herten an der Kaiserstraße zu sehen ist, ist eigentlich nur der erste Bauabschnitt eines einst viel umfangreicher angelegten Projektes. Aber dann kam die Kirche in Geldnöte. Der Kirchenbau selbst hätte noch viel höher werden sollen. Er ist dann tatsächlich niedriger ausgefallen, Pfarrer Müller ist aus heizungstechnischen Gründen froh darüber. Die wunderschöne alte Direktorenvilla der Zeche Schlägel und Eisen und ihr gewachsener Baumbestand im Garten auf dem Gelände hätten eigentlich weiteren Gemeindebau-

ten weichen sollen. Zum Glück ist es nicht so gekommen, jetzt befinden sich im Erdgeschoss der Villa Gruppenräume für die Gemeinde, und oben wohnt der Pfarrer. Zwischen Kirche und Villa vermittelt eine offene, einladende Grünfläche.

1970 war Herten noch eine richtige Bergbaustadt. So hat der Architekt in seinen Entwurf die Materialien der Arbeitswelt einbezogen: Beton, Stahl und Glas. Die Wände des stützenfreien Kirchenraums sind aus Beton – einem Werkstoff, der damals viele Architekten beflügelte, weil er eine völlig neue Formensprache ermöglichte. Hinter dem Altar fällt auf raffinierte Weise Tageslicht in die Kirche: Bodentiefe, vertikale Fensterbänder, die die gestaffelte Rückwand schließen, sorgen für blendfreie Helligkeit im Inneren. Die noch sichtbar raue Betonverschalung gewinnt durch das Streiflicht an Plastizität. ③ Die Proportionen des Innenraums lassen nahezu vergessen, dass man sich in einer Kirche befindet. Es gibt keinen gesonderten, erhöhten Altarraum, alles liegt auf einer Ebene. An der Rückwand der Kirche befindet sich eine halbrunde, den Mauern folgende Galerie, auf der zusätzlich Gottesdienstbesucher Platz finden können. ② Die Bestuhlung unten ist ebenfalls von den Linien der Architektur abgeleitet: Halbrund umschließen die Stuhlreihen den Altar, der im übrigen ein runder Tisch ist. „Wenn bei uns das Abendmahl stattfindet, dann stehen die Menschen rund um den Altar“, sagt Pfarrer Müller, der sich während seiner Predigt nicht hinter seinem Altar verschanzt, sondern auf und ab läuft – immer in Tuchfühlung mit seiner Gemeinde. Der Gottesdienst soll eine gemeinschaftliche, keine Frontalveranstaltung sein.

Gemeinschaft leben – das ist erklärtes Ziel der beiden Pfarrer der Friedenskirche. Denn es gibt zwei: Pfarrer Müller ist nämlich zusätzlich Polizeiseelsorger im Kreis Recklinghausen und stark eingebunden in die Betreuung der Polizisten. Ihm zur Seite steht Pfarrer Holger Höppner, der die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten und beliebten



Freizeiten für junge Menschen initiiert und betreut. Im Café hängen die Bilder von den Kinderreisen in die Berge oder den Segeltörns der Konfirmanden. Nirgendwo lässt sich besser Teamarbeit und Gemeinschaft erleben als auf einem Segelboot, auf dem von den Mahlzeiten über den Putzdienst bis hin zum eigentlichen Segeln alles Hand in Hand gehen muss.

Übrigens: Gemeinschaft und Unterstützung wird hier noch weiter gedacht: In dem Café, das immer nach den Gottesdiensten geöffnet wird, werden Fair-Trade-Produkte verkauft. Unter anderem der aus Kolumbien kommende „Herten Kaffee“, der u.a. auch bei dem Friseur gegenüber ausgeschenkt wird. Und natürlich der faire Schalke-Kaffee. Wenn das kein Grund ist, mal eine Kirche zu besuchen ...

VON PETER GRIWATSCH

MAL ZUSAMMEN WAS UNTERNEHMEN ...

... Das wollen wir mit Ihnen am 2. Juni 2016. Denn das, was vor zwei Jahren ein kleines Experiment war, die Mitgliedertour nach Duisburg, hat alle so begeistert, dass wir das Ganze wiederholen möchten. Mit den guten Erinnerungen an diese gemeinsame Fahrt sind wir in die Planungen eingestiegen. Es hat uns Spaß gemacht, ein kleines Programm für Sie auszuarbeiten, das uns in die viertgrößte Stadt Deutschlands führt: nach Köln. Eine Stadt mit einer komplett anderen und längeren Geschichte als sie die Ruhrmetropole schreibt. Eine Stadt, deren Lage am Rhein den Handel, den kulturellen Austausch und damit die Verknüpfung mit der Welt ermöglichte.

Was für uns aber noch viel wichtiger ist, ist das gemeinschaftliche Erlebnis. Das Erlebnis, mit den Nachbarn und anderen Mietern zusammenzukommen, sich kennenzulernen und miteinander zu sprechen. Wir freuen uns, wenn Sie diese Begegnung suchen. Wer weiß, was sich daraus ergibt? Vielleicht eine nette neue Nachbarschaft? Vielleicht sogar eine Freundschaft?

Wir wollen der Gemeinschaft zuarbeiten. Denn wie oft kommt das Miteinander heutzutage zu kurz? Jeder hat viel zu tun, ist gestresst. Da nehmen wir oft den unmittelbaren Nachbarn gar nicht mehr wahr. „Gute Nachbarn sind ein echter Schatz“, besagt ein Sprichwort aus Ungarn. Wenn wir einen kleinen Beitrag dazu leisten können, dann haben wir schon viel erreicht. Denn die „Software“ unseres Lebensraums ist mindestens genauso wichtig für Wohlbefinden und Identifikation wie die Hardware: ein gutes Dach über dem Kopf.

Wir sind gespannt auf unsere gemeinsame Bustour! Sie helfen uns bei der Organisation, wenn Sie sich rasch anmelden.

Bis dahin!



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS? AUF DER TITELSEITE: CHRISTA BERNER, LINKS, MITGLIED SEIT 2015, UND ROSEMARIE HECHT, RECHTS, MITGLIED SEIT 2015, IN DER EWALDSTRASSE.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 42 – April '16

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau

Graf. Konzept und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und Quellen: Peter Griwatsch
Stefan Gruner
inkje/photocase
MSC-Herten
Michael Rebel
Uwe Seifert
Schokoladenmuseum Köln
Peter Walther

Alle Angaben zu Terminen und weitere Informationen sind gewissenhaft recherchiert. Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben jedoch ohne Gewähr.